

Tor zur Passionszeit öffnen

Kammerorchester konzertierte am Palmsonntag zum letzten Mal unter Eva Janßen in der evangelischen Stadtkirche

Von Günther Weber

NECKARSULM Tradition haben die Konzerte des Kammerorchesters am Palmsonntag in der evangelischen Stadtkirche Neckarsulm. „Seit 14 Jahren öffnen Sie damit das Tor zur Passionszeit“, sagt Pfarrer Walter Kepler bei seiner Begrüßung. „Neu sind heute zwei Dinge“, fügte Kepler hinzu. „Zum einen tritt mit der Sopranistin Maria Vogt erstmals eine Sängerin zusammen mit dem Kammerorchester auf. Zum anderen stellt dies das letzte Konzert von Dirigentin Eva Janßen dar.“ Seit 2003 leitet sie das Orchester, nun wolle sie den Dirigentenstab in andere Hände legen.

Unbekannt Das liebevoll ausgearbeitete Programm kann überschrieben werden mit „Werke unbekannter europäischer Komponisten“ beziehungsweise „unbekannte Werken bekannter Komponisten“. Die Eröffnung mit Jean Sibelius' „Andante festivo“ bringt durch seine

klaren Formen, unterstützt durch das ruhige Dirigat, die Zuhörer in die Ruhe der Passionszeit. Bei diesem wenig bekannten Stück des Finnen wird deutlich, dass er den Sprung in die Neuzeit nicht mit At-

natlät vollzogen hat. Wohlwend harmonisch und „klar wie kaltes Wasser“, erklingt die Musik, wie der Komponist einmal selbst geäußert hat. Obwohl der Österreicher Franz Schubert nur 31 Jahre alt wurde,



Das Kammerorchester Neckarsulm zeigte sich spielfreudig in der evangelischen Stadtkirche – erstmals mit Sopranistin Maria Vogt.

Foto: Günther Weber

hinterließ er ein reichhaltiges Werk. Zur geistlichen Musik des Romantikers zählt das „Salve Regina in A Dur“. Gekannt verkörpert Maria Vogt mit ihrer klaren Sopranstimme die Anbetung der Gottesmutter als Himmelskönigin. Von der Dirigentin zurückhaltend geführt, unterstützt das Orchester wohlwend die Sängerin.

Vier Fugen von Luigi De Grassi hat Dirigentin Eva Janßen klug als innere Struktur zwischen den anderen Stücken eingesetzt. Der unbekannte italienische Komponist aus Grado an der Nordküste der Adria ist Zeitgenosse Beethovens. Seine Fugen hat er sehr klar und wohlstrukturiert komponiert, wagt aber keine Experimente wie beispielsweise Bach, wohl aus Verehrung vor den großen Meistern.

Der Franzose Georges Bizet wird häufig auf die Oper „Carmen“ reduziert. In dem weniger bekannten „Andantino“ zeigt sich eine heitere Beschwingtheit, wobei der Leichtigkeit der Violinen Celli und Bass er-

nen akzentuierten Kontrapunkt entgegenzusetzen.

Färbung Im Gegensatz dazu steht das Stück „Lament“ des Engländer Frank Bridge. Darin hat er die Klage über den Tod eines neunjährigen Mädchens verarbeitet, die sich 1915 auf dem Schiff Lusitania betand, als es von deutschen U-Booten torpediert wurde. Die Violinen geben der Stimmung durch die dunkle Mollfärbung deutlich Ausdruck. Das Stück kann verstanden werden als Klage über die Sinnlosigkeit der Vernichtung von Menschenleben. Bridge schafft am Ende die Auflösung in ein strahlendes Dur: Vergeltung und Hoffnung auf ein friedvolles Leben.

Den Abschluss des Konzertes bilden die „Aquarelles op. 19“ des Dänen Niels Wilhelm Gade. In den fünf Sätzen verspricht das Kammerorchester geradezu seine Spielfreude. Durch reichlichen Beifall erreichen die begeistertsten Zuhörer am Ende eine Zugabe.